viele Einpendler der umliegenden Regionen zu versorgen, während die Versorgungslage der ländlichen Regionen durch Auspendler entlastet ist. Diese Entlastung trifft jedoch nur für jene Regionen zu, die in unmittelbarer Nähe zu einer Stadtregion liegen. Für fernere Bezirke, wie z. B. für Bezirke entlang der Grenze zur DDR oder Tschechoslowakei, ist diese Möglichkeit der Entlastung kaum gegeben. Das Bildungspendeln ist, dort wo es möglich ist, zugleich Indiz eines regionalen Gefälles an Ausbildungs-

platzangeboten. Zum Ausgleich regionaler Engpässe ist das Bildungspendeln jedoch nicht ausreichend.

Anmerkung

[1] Vgl. „Vertiefende Analysen auf der Grundlage der Berufsberatungsstatistik 80/81“. In: Alex, L.; Brandes, H.; Brosi, W.: Analysen zum Ausbildungsverhalten von Schulabgängern und Betrieben. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1983 (Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 60)

Winand Kau

Probleme der Schätzung von Berufsbildungsbilanzen

Zur Darstellung und Analyse der regionalen Ausbildungsstellen-situation sind zwei Verfahrenstechniken entwickelt worden. Die erste besteht darin, die regionalen Ausbildungsstellenmärkte mit mehreren Indikatoren zu beschreiben, um eine Vorstellung vom Ergebnis und von den Ursachen der Marktentwicklung zu vermitteln. So wird z. B. im Berufsbildungsbericht als Maß für das Marktergebnis die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze je 100 Nachfrager (Angebots-Nachfrage-Relation) berechnet und diese Kennziffer durch zusätzliche Indikatoren (zu den jugendlichen Arbeitslosen, den Teilzeitberufsschülern ohne Ausbildungsvertrag, den jugendlichen Ausländern) ergänzt. Diese zusätzlichen Indikatoren sollen Be- oder Entlastungsmomente widerspiegeln und die Ausprägungen der Angebots-Nachfrage-Relation so weit als möglich transparent machen [1].

Die Vorzüge dieses Verfahrens sind seine Einfachheit und Aktualität; die erforderlichen Daten stehen meist im jeweils laufenden Jahr zur Verfügung. Die Nachteile liegen vor allem darin, daß die Kennziffern nur einen Teilausschnitt des Ausbildungsgeschehens aufzeigen, die Einzelindikatoren isoliert nebeneinander stehen und es praktisch keine Möglichkeit gibt, sie (via Gewichtung) zu einer Gesamtaussage zu verbinden. Diese Nachteile haben das Bundesinstitut veranlaßt, die Verfahrenstechnik der Berufsbildungsbilanz zu entwickeln, die ein höheres Maß an Vollständigkeit aufweist und die Gewichtsproblematik durch die „Addierbarkeit“ der Bilanzpositionen vermeidet.

1 Grundzüge der Berufsbildungsbilanz

Die Berufsbildungsbilanz ist eine Stichtagsrechnung, die auf der linken Seite für ein gegebenes Jahr die Gesamtzahl der Jugendlichen ermittelt, die mit beruflicher Ausbildung zu versorgen sind. Dabei werden alle Jugendlichen erfaßt und nicht nur diejenigen, die eine berufliche Qualifizierung anstreben. Auf der rechten Seite stehen die betrieblichen und nicht betrieblichen Ausbildungsalternativen, wobei auch hier wiederum die Vollständigkeit angestrebt wird. Die Gliederung der Berufsbildungsbilanz ist Gegenstand der Abbildung auf Seite 158.

Eine wesentliche Voraussetzung der Berufsbildungsbilanz ist, daß zwischen der Nachfrage- und der Angebotsseite eine Identität der erfaßten Personengruppen besteht. Das heißt, die Angebotsseite umschließt die Versorgungsalternativen der auf der Nachfrageseite aufgeführten Jugendlichen. Da diese Personengruppenidentität nicht durch eine Art doppelte Buchführung erreicht werden kann, muß man sich dieser Forderung durch die möglichst vollständige Erfassung aller relevanten Tatbestände nähern. Denn wenn auf der Nachfrageseite alle auszubildenden Jugendlichen und auf der Angebotsseite alle Ausbildungsformen aufgelistet

sind, dann ist die Personengruppenidentität – von Schätz- und Erfassungsfehlern abgesehen – sichergestellt.

Die Bilanz enthält keine Angaben zum Ausbildungspotential, z. B. in Gestalt der unbesetzten (gemeldeten und nicht gemeldeten) Ausbildungsplätze. Desgleichen sind offene Kapazitätsreserven im vollzeitschulischen Bereich nicht Gegenstand der Bilanzbetrachtung. Die Berufsbildungsbilanz umschließt auf der Angebotsseite prinzipiell nur realisierte Ausbildungsgänge. Angaben zu den Ausbildungskapazitäten lassen sich jedoch „nachrichtlich“ (unter dem Bilanzstrich) berücksichtigen.

Bei der Bilanzerstellung treten statistische Probleme auf, wenn eine Position nicht als gezählte Zahl verfügbar ist, sondern geschätzt werden muß. Der Schätzaufwand ist am kleinsten bei Bund- und Länderbilanzen, am höchsten bei den bilanziellen Analysen von Arbeitsamtsbezirken. Die Berufsbildungsbilanz ermittelt als zeitraumbezogene Rechnung, wie viele Jugendliche in dem betrachteten Jahr keine Berufsausbildung erhalten. Die Rechnung sagt nichts darüber aus, ob diese Jugendlichen nicht im nächsten Jahr eine Berufsausbildung antreten können. Werden unter diesen Umständen die Bilanzen mehrerer Jahre zusammengefaßt, dann treten Doppelzählungen von der Art auf, daß der gleiche Jugendliche im Verlauf der Jahre mehrere Ausbildungsgänge durchlaufen kann. Dieser „Doppelzähleffekt“ ist nur mit einer Jahrgangsrechnung [2] zu vermeiden, die aufgrund einer Verlaufsbetrachtung über mehrere Jahre hinweg den vollständigen Ausbildungsgang bis zum Abschluß oder Abbruch darstellt. Zeitraum- und Jahrgangsrechnungen sind folglich komplementäre Analysemethoden für die Ausbildungsstellen-situation.

Im folgenden wird dargestellt, welche Positionen der Bund- und Länderbilanzen der Schätzung bedürfen und wie die Schätzungen ermittelt werden. Der hier entwickelte Bilanzansatz unterscheidet sich mehrfach (unversorgte Absolventen beruflicher Vollzeitschulen, Militär- und Zivildienstleistende, Studienanfänger, sonstige Ausbildungsgänge, Bilanzsaldo, nachrichtliche Bilanzpositionen) von dem Bilanzmodell des DGB, das als unvollständig angesehen werden muß [3]. Das DGB-Schema erfüllt insbesondere nicht die Bedingungen der Personengruppenidentität.

2 Bestimmung und Schätzung der Berufsbildungsbilanz für das Bundesgebiet insgesamt

2.1 Nachfrageseite

Da die Gruppe der Absolventen in gezählter Form vorliegt, beschränkt sich der Schätzbedarf auf Positionen des weiteren Nachfragepotentials. Die Teilzeitberufsschüler ohne Ausbildungs-

Berufsbildungsbilanz für das Bundesgebiet insgesamt 1981

Position und Schätzansatz	Zahl der Jugendlichen in 1000	Position und Schätzansatz	Zahl der Jugendlichen in 1000
Nachfrageseite:		Angebotsseite:	
a) Absolventen aus:		a) Vollqualifizierende Ausbildungsgänge:	
– allgemeinbildenden Schulen (Daten des Statistischen Bundesamtes)	1 022	– Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	606
– berufsbildenden Schulen (Daten der Bundesanstalt für Arbeit)	255	– Studienanfänger	182
– Förderlehrgängen der Arbeitsämter	19	= Studienanfänger insgesamt	195
Summe der Absolventen	1 296	abzüglich:	
b) Altnachfrage:		o 7% der Absolventen aus Berufsfachschulen 1979	8
– Teilzeitberufsschüler ohne Ausbildungsvertrag insgesamt;	144	o 25% der Absolventen des dualen Systems mit Hochschulberechtigung 1981 (= Neuabschlüsse von Hochschulberechtigten 1979, gemäß Nachfragemodell des Berufsbildungsberichtes 1980)	5
darunter mit latenter Ausbildungsbereitschaft (= 66%) 95 Tsd.		– Übergänger an Fachoberschulen/Fachgymnasien	53
– unversorgte Absolventen beruflicher Vollzeitschulen aus früheren Jahrgängen insgesamt;	109	– Beamtenanwärter unterhalb des höheren Dienstes im 1. Ausbildungsjahr	39
darunter:		– Schüler im 1. Ausbildungsjahr an Gesundheitsschulen	44
o 25% der Absolventen beruflicher Vollzeitschulen (Berufsfachschulen, BGJ) von 1980	48	– Sonstige	20
o 7% der Absolventen von Berufsfachschulen und BGJ 1979	12	darunter:	
o 60% der Absolventen des BVJ 1980, darunter mit latenter Ausbildungsbereitschaft (= 66%) 18 Tsd.	27	o Offiziersanwärter	10
o 40% der Absolventen des BVJ 1979, darunter mit latenter Ausbildungsbereitschaft (= 66%) 15 Tsd.	22	o Abiturientenausbildungsgänge der Wirtschaft außerhalb des BBiG	7
– ausländische Jugendliche soweit nicht in anderen Positionen erfaßt (= Zahl der ausländischen Bevölkerung im Alter von 6 bis 18 Jahren abzüglich der ausländischen Schüler in allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen)	162	o Berufsakademien und ähnliches	3
– Rückkehrer aus dem Militär-/Zivildienst (= Männliche Absolventen der SEK II 1979)	104	Summe der vollqualifizierten Bildungsgänge	944
Summe der Altnachfrage	519	b) Teilqualifizierende Ausbildungsgänge:	
Summe der Nachfrageseite (= Zahl der Jugendlichen, die mit beruflicher Bildung zu versorgen sind)	1 815	– Schüler im 1. Ausbildungsjahr an Berufsfachschulen	248
		– Schüler im schulischen BGJ	78
		Summe der teilqualifizierenden Ausbildungsgänge	326
		c) Teilnehmer an berufsvorbereitenden Maßnahmen:	
		– Schüler im BVJ	47
		– Förderlehrgänge der Arbeitsämter	21
		– MBSE-Maßnahmen	15
		Summe der berufsvorbereitenden Maßnahmen	83
		d) Militär-/Zivildienstleistende (= männliche Absolventen der SEK II von 1981)	129
		Zwischensumme	1 482
		Saldo	333
		darunter:	
		Jungarbeiter	88
		Jugendliche Arbeitslose ohne abgeschlossene Berufsausbildung bis unter 20 Jahren (September 1981)	99
		Rest	146

vertrag (eine Kategorie der Schulstatistik) werden in voller Höhe in die Bilanz hineingenommen. Der Grund dafür ist die Norm „Ausbildung für Alle“. Gegen dieses Prinzip wird oft der Einwand erhoben, daß nur ein Teil dieser Jugendlichen ausbildungswillig sei. Aus Repräsentativbefragungen bei Teilzeitberufsschülern ohne Ausbildungsvertrag ist jedoch bekannt, daß sich der Anteil dieser Jugendlichen, der eine Ausbildung anstrebt, in den letzten sechs Jahren mehr als verdoppelt hat. 1976 hat bei einer

Erhebung in Nordrhein-Westfalen nur einer von vier Jugendlichen angegeben, eine Berufsausbildung absolvieren zu wollen. Eine vergleichbare Befragung in Nordrhein-Westfalen, im Herbst 1982, hat erbracht, daß mittlerweile bei zwei von drei Jugendlichen eine ausgeprägte Ausbildungswilligkeit vorliegt [4].

Die schulrechtlichen Bestimmungen über die Absolvierung der Teilzeitberufsschulpflicht haben dazu geführt, daß mit dem Besuch einer beruflichen Vollzeitschule die Teilzeitberufsschul-

pflicht abgegolten ist, wenn der Jugendliche keine betriebliche Berufsausbildung antritt. Die zweite Komponente des Nachfragepotentials im weiteren Sinne besteht folglich aus unversorgten Absolventen beruflicher Vollzeitschulen. Auch hier ist von verschiedenen Repräsentativbefragungen her bekannt, daß die Ausbildungsbereitschaft dieser Jugendlichen sehr hoch ist und z.B. bei den BVJ-Absolventen fast 70 Prozent erreicht [5].

Zur Abschätzung der Zahl der Jugendlichen aus beruflichen Vollzeitschulen, die sich in keinen qualifizierenden Ausbildungsgängen befinden, sollte man – beginnend mit dem Vorjahr – zwei Absolventenjahrgänge heranziehen. Der jeweils unversorgte Teil wird – getrennt nach Berufsvorbereitungsjahr und Berufsfachschulen – durch Berücksichtigung von Ergebnissen aus Repräsentativbefragungen ermittelt.

So hat die schon genannte Panelerhebung bei Abgängern aus ein- und zweijährigen Berufsfachschulen ergeben, daß nach einem Jahr etwa 75 Prozent und nach zwei Jahren 93 Prozent der Absolventen sich in einem vollqualifizierenden Ausbildungsgang befinden [6]. Der unversorgte Teil umschließt folglich 25 Prozent des vorjährigen und 7 Prozent des zweitletzten Absolventenjahrganges. Die entsprechende Rechnung für das Berufsvorbereitungsjahr lautet wie folgt: Nach einem Jahr sind unversorgt 60 Prozent, nach zwei Jahren 50 Prozent [5].

Die dritte Kategorie des Nachfragepotentials besteht aus den jugendlichen Ausländern. Um sicherzustellen, daß nur die Jugendlichen erfaßt werden, die in keiner anderen Nachfrageposition erscheinen, wird von der schulpflichtigen ausländischen Bevölkerung im Alter von 6 bis 18 Jahren die Zahl der Schüler abgezogen, die sich (gemäß KMK-Statistik) in allgemein- und berufsbildenden Schulen befinden.

Die letzte Komponente des Nachfragepotentials setzt sich aus Jugendlichen zusammen, die den Militär-/Zivildienst abgeleistet haben und ihre Ausbildung fortsetzen wollen. Der Schätzwert für diese Gruppe ist die Zahl der männlichen Abiturienten des vorletzten Absolventenjahrganges. Dabei wird angenommen, daß die übrigen – Rückkehr aus dem Militär-/Zivildienst – ihre Erstausbildung im wesentlichen abgeschlossen haben.

2.2 Angebotsseite

Die Angebotsseite der Berufsbildungsbilanz umschließt fünf Ausbildungskategorien:

- a) die vollqualifizierenden nichtbetrieblichen und betrieblichen Ausbildungsgänge (Studienanfänger, Schüler im ersten Schuljahrgang an Gesundheitsschulen, Fachoberschulen/Fachgymnasien, die Beamtenanwärter unterhalb des höheren Dienstes im ersten Ausbildungsjahr sowie die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge);
- b) die teilqualifizierenden Ausbildungsgänge (Berufsfachschüler im ersten Schuljahr, Schüler im BGJ);
- c) berufsvorbereitende Ausbildungsgänge (Berufsvorbereitungsjahr, Teilnehmer an Förderlehrgängen der Arbeitsämter, Teilnehmer an MBSE-Maßnahmen, Teilnehmer an betrieblichen Betreuungsmaßnahmen für noch nicht berufsreife Jugendliche);
- d) militär- und zivildienstleistende Absolventen der SEK II;
- e) Rest (= Jungarbeiter, jugendliche Arbeitslose ohne abgeschlossene Berufsausbildung, Saldo).

(zu a)

Aufgrund des Postulates der Personengruppenidentität darf die Kategorie der Studienanfänger nur solche Jugendliche umfassen, die auf der Nachfrageseite vertreten sind. Unter den Studienanfängern gibt es jedoch insbesondere zwei Gruppen, die in diesem Sinne nicht dazu gehören. Das sind einmal Absolventen aus beruflichen Vollzeitschulen vergangener Jahre, die im laufenden Jahr ein Studium an einer Fachhoch-/Hochschule beginnen. Gemäß

der bereits mehrfach zitierten Panelerhebung über die Ausbildung und Berufseinmündung von Berufsfachschülern haben zwei Jahre nach dem Schulabschluß 7 Prozent dieser Absolventen ein-Studium begonnen. Der Schätzwert für die Absolventen des dualen Systems mit Hochschulberechtigung liegt gemäß (HIS-Befragung) bei etwa 25 Prozent [7]. Wendet man diesen Anteilssatz auf die Verträge des Jahres $t-2$ an, die von Hochschulberechtigten abgeschlossen worden sind (Quelle: Berufsbildungsbericht), dann läßt sich auch diese Gruppe der Studienanfänger abschätzen.

Der Bilanzwert für die Studienanfänger ergibt sich durch Differenzbildung: Die auf Berufsfachschüler und Absolventen der betrieblichen Berufsausbildung entfallenden Studienanfänger werden von der gezählten Gesamtzahl abgezogen.

Als Schätzwert für die zweite Teilkategorie der vollqualifizierenden Ausbildungsgänge, die Übergänger in Fachoberschulen und Fachgymnasien, wird die Zahl der Schüler in der 11. Klassenstufe an Fachoberschulen/-gymnasien verwendet. Rückkehrer in die allgemeinbildenden Schulen müssen aus Informationsmangel vernachlässigt werden. Die Schüler im ersten Ausbildungsjahr an Gesundheitsschulen liegen in gezählter Form vor. Entsprechendes gilt für Beamtenanwärter unterhalb der Ebene des höheren Dienstes und für die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge.

Neben den genannten Ausbildungsgängen gibt es noch andere Ausbildungsformen, die jede für sich nur einen geringen Beitrag zur Berufsausbildung von Jugendlichen beisteuern, die jedoch in der Summe und für das Bundesgebiet eine nennenswerte Größenordnung haben. Dazu gehören z. B. die Offiziersanwärter, die Ausbildung an Berufsakademien, die speziellen Ausbildungsgänge für Abiturienten in der Wirtschaft (außerhalb des BBiG). Die Zahl der Offiziers- und Unteroffiziersanwärter ist in etwa bekannt. Sie beträgt 1981 rund 10 000. Bei den übrigen Ausbildungsformen lassen sich verhältnismäßig grobe Schätzungen abgeben. Die Zahl der dort gebotenen Ausbildungsplätze dürfte ebenfalls in der Größenordnung von etwa 10 000 liegen, (7000 für die Abiturientenausbildungsgänge und 3000 für Sonstige) [8].

(zu b, c, und d)

Die vollzeitschulischen Ausbildungsangebote an Berufsfachschulen und im BGJ sowie die Zahl der Jugendlichen in Maßnahmen der Berufsvorbereitung existieren in gezählter Form. Einen brauchbaren Näherungswert für die Militär-/Zivildienstleistenden findet man in der Zahl der männlichen Absolventen der Sekundarstufe II. Zwar ist die „Einberufungsquote“ nicht gleich 100 Prozent. Da jedoch auch auf der Nachfrageseite ein vergleichbarer Schätzwert – ebenfalls ohne Einberufungsquote – ermittelt wird, dürfte der entstehende Schätzfehler ohne nennenswerten Einfluß auf den Bilanzsaldo, also bilanzneutral, sein.

(zu e)

Der Saldo zwischen der Gesamtzahl der auf der Nachfrageseite erfaßten Jugendlichen und der zurechenbaren Ausbildungsangebote ist definitionsgemäß eine errechnete Zahl. Dieser Saldo läßt sich jedoch weiter aufspalten, in die Zahl der Jungarbeiter und der jugendlichen Arbeitslosen bis zu 20 Jahren, die keine abgeschlossene Berufsausbildung haben (Schulstatistik und Arbeitslosenstatistik). Der dann verbleibende Rest ist ein Schätzwert für die Zahl der Jugendlichen, die sich weder in einer Ausbildung (welcher Art auch immer) befinden, einer Beschäftigung nachgehen, noch als Arbeitslose gemeldet und dadurch zum Teil Empfänger von Arbeitslosengeld (Arbeitslosenhilfe) sind. Der größte Teil dieser Jugendlichen dürfte aus Ausländern bestehen.

2.3 Bilanzergebnisse und Bewertung

Die nachstehend aufgeführte Berufsbildungsbilanz für das Jahr 1981 führt zu einem rechnerischen Bilanzsaldo von 333 000. Bei der politischen Bewertung dieses Schätzwertes sind jedoch mehrere Tatbestände zu berücksichtigen, die wegen der formalen Restriktionen von Bilanzierungsverfahren nur „nachrichtlich“ behandelt werden können. Dazu gehören:

- 1) Die gemeldeten und nicht gemeldeten Ausbildungsplätze, die von den Betrieben angeboten worden sind, jedoch mangels Bewerber nicht besetzt werden konnten. Die Zahl dieser unbesetzten Ausbildungsplätze kann für 1981 auf etwa 50 000 veranschlagt werden.
- 2) Die Zahl der Jugendlichen, die nicht (oder nicht mehr) vorrangig an einer Berufsausbildung interessiert sind. Der Schätzwert 1981 für diese Gruppe beläuft sich – wie in der Bilanzposition b) der Nachfrageseite ausgeführt – auf rund 65 000.

Es gibt auch eine ganze Reihe von Sonderausbildungsmaßnahmen, die nicht oder nur unvollständig in den Ausbildungskategorien erfaßt sind [9]. Dazu gehören z. B. Arbeitsbeschaffungs- und Bildungsmaßnahmen; Maßnahmen zur Beratung und Betreuung arbeitsloser Jungendlicher, arbeitsmotivierende Maßnahmen in Werkseinrichtungen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, wie sie z. B. von Nordrhein-Westfalen aber auch von anderen Bundesländern durchgeführt werden.

Eine Fehlerquelle muß schließlich darin gesehen werden, daß der eine oder andere Bilanz-Schätzwert eine (leichte) Untererfassung widerspiegelt. So ist z. B. aus der bereits mehrfach zitierten Panelerhebung zur Ausbildung und Berufseinmündung von Jugendlichen bekannt, daß etwa 2 Prozent der BFS-Absolventen anschließend den Militär-/Zivildienst ableisten.

Für die Schätzung von Länderbilanzen stellen sich keine grundlegend neuen Probleme. Die Fehlerbandbreite bei den geschätzten Positionen dürfte jedoch zunehmen, weil die in der Gesamtbilanz enthaltenen Verhaltens- und Übergangsquoten zwar für das Bundesgebiet, nicht notwendigerweise auch für die Bundesländer repräsentativ sind. Dies wird vor allem bei den Studienanfängern sichtbar. Hier muß durch die Zufälle der Studienplatzwahl, damit gerechnet werden, daß SEK II-Absolventen dem einen Bundesland, die zugehörigen Studienanfänger jedoch einem anderen Bundesland zugeordnet werden müssen. Die Schätzung von Länderbilanzen basiert folglich auf der Annahme, daß sich derartige Verschiebungen näherungsweise ausgleichen, Nettoaufnahmen (Nettoabgaben) von Hochschulberechtigten, also ohne nennenswerte Bedeutung sind. Entspricht diese Annahme (wie z. B. in den Stadtstaaten) nicht der Realität, dann hat die lineare Übernahme von Schätzansätzen der Gesamtbilanz in den Ländern einen nivellierenden (fehlererhöhenden) Effekt.

3 Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die Schätzung einer Gesamtbilanz für das Bundesgebiet ist mit den heute verfügbaren Informationen in den Grenzen einer annehmbaren Fehlerbandbreite möglich. Als Nachteil müssen jedoch Aktualitätsmängel, die sich aus der verzögerten Publizierung wichtiger Statistiken ergeben, in Kauf genommen werden. So ist z. B. die Gesamtbilanz für 1982 derzeit (Mai 1983) noch nicht erstellbar. Ein weiterer Nachteil hängt mit der mangelnden Regionalisierbarkeit des Bilanzierungsansatzes zusammen. Schon der Übergang von der Bundesbilanz auf Länderbilanzen wirkt sich fehlersteigernd aus, weil man Schätzansätze der Gesamtbilanz nicht ohne weiteres auf Länder anwenden kann. Die wachsende Fehlerbandbreite verwässert vor allem den Informationsgehalt der Salden, die nicht nur ein Maß für die unversorgten Jugendlichen sind, sondern auch die **Summe aller Einzelfehler umschließen** [10]. Der Bilanzsaldo ist gewissermaßen der „Mülleimer“ der Rechnung, so daß es sich empfiehlt, ihn „behutsam“ zu interpretieren. Regionalbilanzen unterhalb der Ebene der Bundesländer liegen einstweilen noch außerhalb der Reichweite der analytischen Mittel.

Hier liegt ein statistisches Dilemma, weil man in der regionalen Betrachtungsweise Gewinne an Vollständigkeit mit Verlusten an Genauigkeit erkaufen muß. Eine befriedigende Lösung für dieses Problem ist derzeit nicht in Sicht, allenfalls sind Kompromisse denkbar. Ein solcher Kompromiß könnte z. B. darin bestehen, sich nur auf solche Bilanzteile zu beschränken, die keiner statistischen Schätzung bedürfen. Der verbleibende Bilanztorso wäre

der Regionalisierung zugänglich, er hätte jedoch den Verzicht auf die Bilanzsalden zur Folge:

Nachfrageseite	Angebotsseite
Teil 1: Schulabgänger aus – SEK I, – beruflichen Schulen	Teil 3: Übergänger auf Fachober- schulen/Fachgymnasien; Gesundheitsschüler (erstes Ausbildungsjahr); Neu abgeschlossene Ausbil- dungsverträge.
Teil 2: Absolventen der BA-Förder- lehrgänge; Teilzeitberufsschüler ohne Ausbildungsvertrag; Ausländische Jugendliche außerhalb des deutschen Bildungswesens.	Teil 4: Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschüler (erstes Ausbildungsjahr); Berufsvorbereitungsjahr, Förderlehrgänge der BA, MBSE-Maßnahmen.

Aus den vier Bilanzteilen ließen sich sowohl Einzelindikatoren als auch ein Gesamtindikator der Art „Teil 3 + 4 zu Teil 1 + 2“ bilden. Dieses Verfahren wäre weniger als ein System aus vollständigen Berufsbildungsbilanzen jedoch mehr als die bislang praktizierte Indikatormethode.

Anmerkungen

- [1] Berufsbildungsbericht 1983, S. 30 ff.
- [2] Alex, L.: Beruflicher Bildungsweg eines Schuljahrganges. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 9. Jg. (1980), Heft 6, S. 13-16.
- [3] Berufsbildungsbericht 1983, S. 12-13.
- [4] Alex, L.: Befragung von Berufsschülern in Nordrhein-Westfalen im Oktober 1982. Berichte zur beruflichen Bildung (in Vorbereitung). Bundesinstitut für Berufsbildung. Berichte zur beruflichen Bildung 1983.
- [5] Westhoff, G.: Ausbildungs- und Berufswege von Jugendlichen nach der Berufsvorbereitung. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin (Berichte zur beruflichen Bildung (in Vorbereitung)).
- [6] Alex, L.: Ausbildungs- und Berufseinmündung von Berufsfachschülern. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1983 (Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 57).
- [7] Lewin, K., u. a.: Studienberechtigte 78 und 76 in Studium und Berufsausbildung. HIS-Kurzinformation A4, Sept. 1982.
- [8] Kramer, W.: Abiturientenausbildung der Wirtschaft. Ausgabe 1982/83, Köln 1982.
- [9] Der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr; Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen. Berufsbildungsbericht NRW 1983, S. 100 ff.
- [10] Das gilt in verstärktem Maße auch für prognostizierte Berufsbildungsbilanzen, wie sie der DGB für 1982 und 1983 vorgelegt hat. (Vgl. Berufsbildungsbericht 1983, S. 12-13).

BIBLIOGRAPHIE – einführende Literatur zum Thema –

- BRANDES, H., KAU, W., ROSEMANN, E., unter Mitarbeit von A. Menk: Angebot und Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen in den Arbeitsamtsbezirken. Möglichkeiten und Grenzen ihrer statistischen Erfassung. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1982 (Berichte zur beruflichen Bildung. Heft 40, S. 14 ff.)
- BRANDES, H., und ROSEMANN, E.: Ist das quantitative Problem in der Berufsbildung bereits überwunden? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 10. Jg. (1981), Heft 2, S. 12-17.
- KAU, W.: Zur Abgrenzung berufsbildungspolitischer Problemregionen – Überlegungen zur Bestimmung von Problemindikatoren –. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 8. Jg. (1979), Heft 4, S. 1-10.